

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Unsere Raubvogelhorste (Schluß)

**Kramer, H.
Uttendörfer, Otto**

1925

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-86665

Unsere Raubvogelhorste

von H. Kramer, Niederoderwitz, und O. Uttendörfer,
Herrnhut (Schluß)

2. Der Habicht

Von 1916—1922 gab es bei Herrnhut/Niederoderwitz, Herrnhut als Mittelpunkt im Umkreis von 2 Stunden gerechnet, jährlich in der Regel 5 Habichtshorstreviere. Von diesen haben sich der Ruppersdorfer und der auf den Straßwalder Anhöhen gründlicher Erforschung entzogen, der im kleinen Nonnenwald wurde erst 1919 entdeckt, der im Heuscheune-Wald wurde, nachdem 1921 das ♂ geschossen worden war, nicht wieder bezogen. 1916—1920 hat das Paar daselbst den gleichen Horst benutzt. Die anderen Brutpaare dagegen haben meist auf Grund von Störungen öfter den Horst gewechselt und dabei mehrfach zwischen zwei ziemlich benachbarten Beständen getauscht. Mit einer Ausnahme stand der große, hochgeschichtete Horst auf Kiefern, und zwar nicht selten am Rande eines Bestandes erstaunlich öffentlich, doch war er auch gelegentlich sehr gut versteckt angebracht. 1922 horstete der Trielenbachhabicht auf einer Edeltanne. Regelmäßig wurden die höchsten Bestände des Revieres benutzt. (Bei Niesky kannte ich übrigens einen Habichtshorst auf einer Fichte, H. KRAMER jun. sah an der Küste einen solchen auf einer Buche, J. MEISEL bei Berlin auf einer Eiche). Kommt man in die Nähe des Horstes, so fliegt der brütende Vogel rufend ab; wenn Junge im Horste sind, wird man von dem in der Nähe Wache haltenden Alten oft schon auf ziemliche Entfernung mit Geschrei empfangen. Einmal hat ein Habichtswibchen auch energische Angriffsabsichten gezeigt. Bei der Auffälligkeit des Horstes und dem Benehmen des Vogels ist es kein Wunder, daß die Bruten mehrfach im früheren oder späteren Stadium zerstört wurden, doch sind mehrfach auch 2—3 Junge hoch gekommen.

Alle Horste zusammen haben von 1916—1922 730 Vögel und 95 Säugetiere, zusammen 825 Beutetiere geliefert. Und zwar waren dies 43 Hasen, 3 Kaninchen, 45 Eichhörnchen, 1 Hamster, 1 Feldmaus, 1 Maulwurf und 1 Hermelin, 1 Zwergfalk, 19 Turmfalken, 2 Sperber (ad. und juv.), 1 Bussard juv., 5 Waldohreulen, 1 Waldkauz juv., 2 Steinkäuze, 1 Nachtschwalbe, 6 Kuckucke, 5 Buntspechte, 7 Grünspechte, 1 Schwarzspecht, 88 Eichelhäher, 2 Dohlen, 12 Elstern, 1 Saatkrähe, 47 Nebelkrähen, 67 Haus- tauben, 93 Ringeltauben, 8 Hohltauben, 12 Turteltauben, 122 Rep- hühner, 4 Wachteln, 12 Fasane, 6 Birkhühner, 3 Kiebitze, 1 Stock- ente, 49 Stare, 27 Misteldrosseln, 7 Wacholderdrosseln, 42 Sing- drosseln, 14 Amseln, 38 Feldlerchen, 1 Heidelerche, 5 Gold- ammern, 3 Grauammern, 6 Buchfinken, 1 Gimpel, 1 Baumpieper,

1 Baumläufer, 1 Tannenmeise, 1 Blaumeise, 1 Mönchsgrasmücke, 1 Gartengrasmücke und 1 Rauchschnalbe.

Zu dieser Liste ist zu bemerken, daß Gelegenheit, Wasser- und Sumpfflügel zu erbeuten, nur in einem Horstgebiete und auch da nur in beschränktem Maße vorhanden ist. Saatkrahen fehlen hier im Sommer fast völlig und von Dohlen gibt es nur eine kleine Kolonie. Fasane haben während des Krieges hier stark abgenommen, Birkwild kommt nur zerstreut vor, erwachsene Exemplare desselben haben wir abweichend von Niesky hier niemals am Horste gefunden. Unter den Vögeln werden nach dieser Liste unzweifelhaft die größeren bevorzugt, und zwar sind Repluhn, Ringeltaube und Eichelhäher offenbar die Lieblingsnahrung, aber auch in nicht geringem Maße die Haustaube. Besonders der Ruppertsdorfer Habicht bevorzugte die letztere fast ausschließlich. Auch die Nebelkrähe wird stark gejagt und zwar zur Brutzeit meist halbflügge Junge. Sehr beachtenswert ist, wie stark der Habicht andere Raubvögel schlägt. Von anderen Orten haben wir Beweise, daßer Sperber und Waldohreule noch eifriger verfolgt, als aus obigen Zahlen ersichtlich ist. Interessante Fälle sind die Erbeutung von Zwergfalk, Bussard juv. und Waldkauz juv. Mittelgroße Vögel werden weit weniger gejagt; unter ihnen sind Star, Singdrossel und Misteldrossel, welche letztere mit dem Habicht ja das Wohngebiet teilt, bevorzugt. Von Kleinvögeln kommt hauptsächlich die Feldlerche als Beute in Betracht, daneben noch Buchfink und Ammern, alle anderen sind ganz vereinzelt unter den Beutetieren vertreten. Von Säugetieren wird Eichhorn und Hase, und an Orten, wo es häufiger ist, auch das Kaninchen vom Habicht stark verfolgt. Auch das Hermelin fürchtet er nicht. Kleinere Säugetiere sind ihm offenbar ebenso nebensächlich wie Kleinvögel.

Die Frage, ob diese Ergebnisse ein ebenso umfassendes Gesamturteil ermöglichen, wie beim Sperber, muß leider verneint werden. Selbst in günstigen Fällen ist der Umkreis, in dem der Habicht seine Beute im Horstrevier rupft, viel größer als beim Sperber, so daß die Suche viel umständlicher ist. Ja, unzweifelhaft wird ein erheblicher Teil der Beute in weiter Entfernung vom Horst gerupft, so daß am Horste nicht die geringste Spur von ihr zu finden ist. So z. B. haben wir noch nie weder hier noch anderswo Reste von einem Haushuhn an einem Habichtshorst gefunden, und es ist doch ganz unzweifelhaft, daß es vielfach einen nicht unerheblichen Anteil an seiner Beute darstellt. Wir haben an einem Habichtshorst, selbst wenn die Brut hochkam, im besten Falle wenig über 100 Beutetiere nachweisen können, in anderen Fällen viel weniger; ja es sind uns, wenn auch

nicht bei Herrnhut, Horste vorgekommen, in deren Nähe fast nichts, ja buchstäblich nichts zu finden war.

Was weiter den Nutzen und Schaden betrifft, so ist der Habicht unzweifelhaft ein ziemlicher Feind von Rebhuhn, Fasan, Birkwild, Haustaube und Hasen. Wenn man aber bedenkt, daß er Eichhorn, Kaninchen, Nebelkrähe und Eichelhäher energisch in Schranken hält, so macht er damit einen wesentlichen Teil seiner Untaten wieder gut; die Ueberhandnahme der Krähen würde z. B. den Hühnervögeln und Hasen wohl noch mehr schaden, als ein Habichtspaar. Die Kleinogelwelt schädigt der Habicht unter keinen Umständen wesentlich, herrscht doch auch in Habichtshorstgebieten ein völlig ungestörtes Kleinogelleben.

Die Rupfungen des Habichts finden sich wie beim Sperber gern auf Baumstümpfen und kleinen Hügeln. Er rupft fast ausnahmslos am Erdboden. Nur in Niesky hatte ein Habicht die konstante Angewohnheit, die Aeste einer starken Eiche dazu zu verwenden. Neben den Federn und Haarbüscheln finden sich im Umkreis nicht selten auch die Brustbeine und Flügelknochen sowie die Beine und Schnäbel der geschlagenen Vögel; Brustbeine und Flügel aber fast nie mehr zusammenhängend und überhaupt viel sauberer und gründlicher bearbeitet als beim Wanderfalken. An manchen Horsten findet sich dergleichen übrigens wenig, vermutlich werden die Knochen von Füchsen und von den hier mehrfach in der Nähe von Habichtshorsten wohnenden Dachsen verschleppt. Bestimmte Wach- oder Schlafbäume der Alten, unter denen ihre Gewölle in größerer Zahl zu finden wären, wie sie beim Sperber nachweisbar sind, haben wir beim Habicht noch nicht festgestellt. Dagegen produzieren die jungen Habichte ebenso oft unnormale Gewölle, wie die jungen Sperber, weil sie zumeist zu große Federn zu verschlingen unternehmen.

Bei Niesky wurden von hier nicht gefundenen Beutetieren an Habichtshorsten Moorente, Krickente, Waldschnepfe, Grünling und Wasserratte nachgewiesen. Die gründliche Beobachtung eines Habichtshorstes in einer Teichgegend würde dieser Liste unzweifelhaft noch eine ganze Anzahl Arten hinzufügen. Im übrigen wiesen die Nieskyer Habichtshorste ganz ähnliche Zusammenstellungen mit etwas stärkerem Einschlag von Birkwild und Enten auf, dagegen mit erheblich weniger Haustauben; zuweilen fehlten dieselben an Habichtshorsten in größeren Wäldern völlig.

3. Der Wanderfalk

Hier kann sich unsere Studie nur auf den Horst am Oybin beziehen, der von 1919—1922 beobachtet wurde. 1919 wurde die Brut ausgenommen, 1920—1922 kamen wohl immer 3 Junge hoch. Der Horst sowohl wie die Fraßplätze auf den Felsbändern

sind für den gewöhnlichen Sterblichen zum Glück unzugänglich. Mit der Zeit aber sammelt sich am Fuße der senkrechten Wände eine Menge Federn, Knochen und Gewölle an. Daraus ergibt sich, daß nur ein Teil der Beute festgestellt werden kann. Im ganzen wurden in den vier Jahren 228 Beutetiere gefunden. Und zwar 56 Haustauben, 4 Ringeltauben, 2 Hohltauben, 2 Turteltauben, 8 Rebhühner, 1 Kiebitz, 1 Waldschnepfe, 2 Bekassinen, 1 Nebelkrähe, 1 Saatkrähe, 2 Eichelhäher, 1 Grauspecht, 45 Stare, 1 Pirol, 5 Singdrosseln, 4 Rotdrosseln, 4 Misteldrosseln, 6 Wacholderdrosseln, 4 Segler, 1 Rauchschwalbe, 1 Hausschwalbe, 1 Weidenlaubvogel, 1 Goldhähnchen, 1 Braunkehlchen, 5 Kohlmeisen, 1 Blaumeise, 1 Tannenmeise, 1 Spechtmeise, 1 Bachstelze, 1 Baumpieper, 1 Wiesenpieper, 13 Feldlerchen, 6 Goldammern, 3 Grauammern, 28 Buchfinken, 1 Bergfink, 1 Hänfling, 2 Grünlinge, 1 Kreuzschnabel, 2 Gimpel, 1 Kernbeißer, 3 Feldsperlinge, 1 Haussperling. Dazu noch Maikäfer in den Gewölle.

Daß unter der Beute Säugetiere völlig fehlen, braucht kaum konstatiert zu werden. An der Spitze der geschlagenen Vögel stehen mit ca. 25 Prozent die Haustauben. Auch das Rebhuhn ist ziemlich stark vertreten. Die Sumpfvögel müssen vom Oybiner Wanderfalken ziemlich weit hergeholt sein. Krähenvögel scheinen hier eine geringe Rolle zu spielen. Von mittelgroßen Vögeln wird vom Wanderfalken der Star weit mehr gejagt als die Drosselarten, unter denen auch die Rotdrossel wegen der frühen Brutzeit des Wanderfalken nicht fehlt. Kleinvögel werden nach unseren Befunden in viel größerer Menge erbeutet, als vom Habicht, und zwar besonders Buchfink, Feldlerche und andere, im ersten Frühjahr sich scharenweise herumtreibende Körnerfresser. Der Segler scheint häufiger erbeutet zu werden als die Schwalben. Vereinzelt werden auch Kleinvögel aus allen übrigen Gruppen nicht verschmäht. Beachtenswert und auch in allen anderen Fällen, die wir beobachtet haben, bestätigt ist endlich, daß andere Raubvögel nicht zur Beute des Wanderfalken zählen.

Zur Kontrolle dieser biologischen Beobachtungen am Oybiner Wanderfalkenhorst nun zwei Wanderfalkenbruten, die Herr HÖPNER in der Sächsischen Schweiz kontrolliert hat, und vier andere, die Herr WIEMANN im Nahe- und Glantale beaufsichtigte. Sie konnten nicht alle gleichmäßig kontrolliert werden, dafür aber waren die Fraßplätze meist, wenn auch mit Mühe, zugänglich. Die Befunde hatten eine ganz ähnliche Zusammensetzung, nur daß die Haustaube den Kleinvögeln gegenüber noch stärker hervortrat. Von am Oybin nicht beobachteten Beutetieren sind zu erwähnen: Buntspecht, Amsel, die wegen ihrer versteckteren Lebensweise vom Wanderfalken offenbar weniger geschlagen wird, als die anderen Drosseln, Braunelle und Stieglitz. Ganz

andere Zusammenstellungen zeigten die 5 Wanderfalkenbruten, die H. KRAMER jun. an der Ostseeküste studierte. Haustaube und Kleinvögel, abgesehen von der Feldlerche, traten stark zurück, der Star war ziemlich gleich stark vertreten, an die Stelle der fehlenden aber trat in erster Linie mit 30 Prozent der Kiebitz und dann alle möglichen Wasser- und Sumpfvögel, besonders häufig mit über 5 Proz. die Flußseeschwalbe, aber auch Trauerseeschwalbe, Sturmmöwe, Lachmöwe, Löffelente, Knäckente, Bläßhuhn, Wachtelkönig, Alpenstrandläufer, Kiebitzregenpfeifer, Sandregenpfeifer, Kampfläufer, Flußuferläufer und Rotschenkel, was ein lebendiges Bild seiner Tätigkeit gibt. An einigen dieser Horste waren auch Nebelkrähe, Saatkrahe und Dohle, die erstere am meisten, recht stark vertreten, merkwürdigerweise auch mehrfach Nachtschwalben. Von Gelegenheitsfängen meist kleinerer Arten ist von diesen Horsten die Dorngrasmücke, der Trauerfliegenfänger, der Seidenschwanz, der Kuckuck und 1 Haushuhn juv. (!) zu erwähnen.

Daß es an den Fraßplätzen des Wanderfalken wüst aussieht, ergibt sich daraus, daß er die Beute fast immer ungerupft oder nur eines Teiles der Federn, besonders der Schwanzfedern, beraubt, herbeibringt und dann nicht so gründlich arbeitet, als Habicht und Sperber. Jedenfalls läßt er bei den größeren Vögeln das Brustbein mit den Flügelknochen und den Handschwingen verbunden übrig, oft, ohne sie sorgfältig abzunagen, oder aber er wirft Köpfe oder ganze Schwingen herab. Die Bearbeitung der Beute vollzieht er naturgemäß meist auf kleinen Vorsprüngen der Felswände, bei Horsten im Wald auf starken Aesten, doch kommen im Wald zuweilen auch Bodenrupfungen, besonders von größeren Vögeln, wie Krähen, vor.

Zum Schluß noch eine kleine Zugabe, nämlich eine Zusammenstellung dessen, was wir bisher von Untaten der Raubvögel untereinander festgestellt haben:

Liste der Beutetiere	Die Räuber:			
	Habicht	Sperber	Uhu	Waldkauz
Mäusebussard	+			
Wespenbussard	+	•	•	•
Turmfalk	+	•	+	+
Baumfalk	•	•	•	+
Zwergfalk	+	•	•	•
Sperber	+	+	•	•
Waldkauz	+	•	+	•
Waldohreule	+	•	+	•
Sumpfohreule	+	•	•	•
Steinkauz	+	+	•	+
Schleiereule	•	•	+	•

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1922-26

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Kramer H., Uttendörfer Otto

Artikel/Article: [Unsere Raubvogelhorste \(Schluß\) 133-137](#)